

*Judith Mackrell*

DER UNVOLLLENDETE  
PALAZZO



*Liebe,  
Leidenschaft  
und Kunst in Venedig*

INSEL

Sogar später, als Luisa sich ihre Liebhaber selbst aussuchen konnte, blieb sie dem Sex gegenüber zwiespältig – sie empfand seine rohe Intimität als Zumutung und konnte nur selten zum Orgasmus kommen –, und es ist anzunehmen, dass sie mit ihrem jungen Ehemann, der besser mit Pferden umgehen konnte als mit Frauen, nicht viel Spaß gehabt hat. Auch außerhalb des ehelichen Schlafzimmers mutete Camillo ihr so manches Martyrium zu; sie musste ihn zu Partys und Dinners begleiten oder selbst Abendgesellschaften geben. Bei solchen Anlässen konnte Luisa sich nicht einfach in eine Ecke verziehen, wie sie es früher zu Hause tat, sondern musste beifällig nicken und sich am allgemeinen Klatsch beteiligen. Vermutlich hat sie sich in der Welt der jungen verheirateten Paare oft eingesperrt und hoffnungslos unzulänglich gefühlt; es muss aber auch Abende gegeben haben, an denen jemand sie durch ein gutes Gespräch rettete und sie sich mit Freunden Camillos auf Augenhöhe unterhalten konnte.

Die junge italienische Aristokratie jener Zeit war verrückt nach allem Magischen und Mystischen, und man engagierte bei solchen Anlässen Wahrsager, die nach dem Essen aus der Hand lasen, veranstaltete Séancen in verdunkelten Wohnzimmern und brillierte mit Kenntnissen über Hexerei, Satanismus und Telepathie. Die Kühnsten brüsteten sich damit, den *Calendrier Magique* zu besitzen, einen Kalender des Okkultisten Austin de Croze, in dem statt der christlichen Feste profane Rituale zur Verehrung heidnischer Gottheiten verzeichnet waren.

Luisa liebte solche Dinge und stürzte sich nicht nur mit Eifer in die Diskussion, sie beteiligte sich auch an gruseligen Amateuraufführungen, mit denen Camillo und seine Freunde sich die langen Winterabende vertrieben. Eine dieser Aufführungen war von Luisas einstigem Idol inspiriert, der Principessa Cristina Trivulzio di Belgiojoso, die zu Lebzeiten nicht nur wegen ihrer angeblichen Promiskuität berühmt war, sondern auch wegen der bizarren Art, in der sie ihre toten Liebhaber betrauerte.

Die Trivulzio war an sich eine eindrucksvolle Frau. Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts Feministin und Freidenkerin, betätigte sie sich als Schriftstellerin und politische Aktivistin. Doch Camillo und seine Freunde interessierten sich nur für die Gerüchte, die sich um ihr angeblich nekrophiles Sexualleben rankten. Sie soll das Herz eines Liebhabers in Öl eingelegt und die Leiche eines anderen im Schrank versteckt haben.



8 Luisas Idol in der Jugend: die Principessa Cristina Trivulzio di Belgiojoso (um 1843).

Bei der Aufführung dieser makabren Episoden übernahm Camillos jüngerer Bruder Alessandro die Rolle der versteckten Leiche, während Luisa die Trivulzio spielte. Sie hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit der Principessa und konnte in die Rolle zudem ihr leidenschaftliches Interesse an deren Leben einbringen. Sie identifizierte sich so vollständig mit ihr, dass das Publikum beeindruckt und beunruhigt zugleich war.

Womöglich lag im Erfolg dieser Salonaufführung Luisas lebenslanges Interesse für die Schauspielerei begründet. Camillo dürfte allerdings bald bereut haben, dass er Luisa zu dieser Rolle ermutigt hatte, denn fortan hing sie der morbiden Überzeugung an, sie und die Principessa seien seelenverwandt.

Es gab durchaus Parallelen im Leben der beiden, und für Luisa waren sie kein Zufall. Wie sie selbst war auch die Trivulzio ein in sich gekehrtes Kind gewesen, das in Tränen ausbrach, wenn sie sich in der Öffentlichkeit mit anderen unterhalten sollte; wie Luisa hatte sie ein Vermögen geerbt, kam aber in der eleganten Gesellschaft, in die sie hineinwachsen sollte, nicht zurecht. Solche Gemeinsamkeiten deutete Luisa als Zeichen einer tiefen Seelenverwandtschaft und war fortan besessen von der Idee, während einer Séance Kontakt zum Geist der Trivulzio aufzunehmen. Als sie wenige Monate nach der Hochzeit merkte, dass sie schwanger war, bestand sie darauf, das Baby solle, wenn es denn ein Mädchen wäre, auf den Namen Cristina getauft werden.

Es *wurde* ein Mädchen, geboren am 15. Juli 1901, und obwohl sie bei der Namensgebung ihren Willen durchsetzte, fiel es Luisa schwer, eine enge Beziehung zu der kleinen Cristina aufzubauen. Man hatte zur damaligen Zeit, zumal in der Oberschicht, allerdings ein pragmatischeres Verständnis von Mutterliebe; es war nichts Ungewöhnliches, sein Baby gleich nach der Geburt in die Obhut von Ammen und Kindermädchen zu geben. Ein Foto von Mutter und Tochter, das 1902 aufgenommen wurde, zeigt jedoch, dass es Luisa, selbst nach den Standards ihrer Zeit, an mütterlicher Wärme mangelte. Unverwandt starrt sie in die Kamera; die neben ihr in einem Kinderstuhl sitzende Cristina scheint sie gar nicht wahrzunehmen, sie widmet sich vielmehr dem Hund zu ihren Füßen, dem sie die Hand hinstreckt, um ihn zu streicheln.



9 Luisa in den ersten Jahren  
ihrer Ehe.

Mit einundzwanzig war Luisa offensichtlich noch zu unreif und unsicher, um Verantwortung für ein so winziges, unfertiges Leben zu übernehmen. Doch auch mit den Jahren scheint sie nicht in die Mutterrolle hineingewachsen zu sein. Intimität war für sie immer dann ein Problem, wenn sie sich dazu gezwungen sah. Die glücklichsten Beziehungen ihres Erwachsenenlebens waren jene, in denen sie ohne Verpflichtung kommen und gehen konnte. Manche, die sie gut kannten, waren überzeugt, dass sie sich den Tieren ihrer wachsenden Menagerie enger verbunden fühlte als den sie umgebenden Menschen. Also verbrachte Cristina ihre Kindheit in der Obhut ihrer deutschen Gouvernante, ihrer Tante Francesca und bei den Nonnen des Internats. Sie hat der Mutter ihre Gleichgültigkeit später bitter verübelt, zumal sie keine Geschwister hatte, die sie über ihre Einsamkeit hätten hinwegtrösten können.

Wir wissen nicht, ob Luisa eine weitere Schwangerschaft absichtlich verhindert hat. Camillo brauchte einen männlichen Erben (später sollte er juristisch dafür streiten, den Titel seinem Sohn aus zweiter Ehe übertagen zu können), und Luisa dürfte als junge Gattin weder den Mut noch die Möglichkeit gehabt haben, ihm das aktiv zu verweigern. [4] Vielleicht hatte sie einfach Probleme, ein zweites Kind zu empfangen oder auszutragen. Wie auch immer, Luisa zeigte jedenfalls kein Bedauern darüber, die Fortführung des Casati'schen Stammbaums kümmerte sie wenig. Diese Gleichgültigkeit scheint die ohnehin schwierige Beziehung zwischen ihr und Camillo weiter belastet zu haben.

Nach außen hin blieb die Ehe intakt. Das junge Paar erschien weiterhin gemeinsam bei Partys und Jagden, Autorennen und Flugschauen: er der gutaussehende und scheinbar respektable Ehemann, sie die fügsame Ehefrau – ein wenig absonderlich und überspannt vielleicht, aber eine gute Reiterin und elegante Erscheinung. Doch im Privatleben hatte Camillo offenbar immer weniger Nachsicht mit den Eigenheiten seiner Frau und verbrachte seine Zeit zunehmend damit, in ganz Italien, ja sogar in England Hirsche und Füchse zu jagen.

Zum ersten Mal in ihrem Leben war Luisa Herrin eines eigenen Hauswesens; und wenn sie sich von Camillo verlassen fühlte, dann kompensierte sie das, indem sie sich der Verschönerung ihres Heims widmete. Die Villa Casati, wo sie die Hälfte des Jahres verbrachte, war ein Gebäude von beachtlicher Größe und Geschichte. Die Parkanlagen waren nach dem Vorbild von Versailles gestaltet, die Innenräume überladen mit biblischen und mythologischen Wandmalereien. Luisa traute sich zunächst nur, kleinere Veränderungen vorzunehmen, lernte aber mit der Zeit, wie sich die bedrückende Atmosphäre der Villa durch dekorative Stoffe, ein ungewöhnlich platziertes Kissen oder exotische Blumenarrangements aufhellen ließ. Vervollständigt wurden solche Kompositionen durch romantische Accessoires, die sie der eigenen Garderobe hinzufügte: eine besonders lange Perlenkette um den Hals, eine Rüsche aus alter Venezianischer Spitze am Kleid oder einen mit Edelsteinen besetzten antiken Gürtel um die Taille.

Leider gab es in Luisas Leben nur wenige Menschen, die solche Neuerungen bemerkten und bewunderten, und ihre Tage waren oft einsam. Die Ehe mit Camillo war zwar schwierig, hatte aber ihren Panzer der Zurückgezogenheit gesprengt und sie ruheloser und weniger selbstgenügsam werden lassen. Während ihrer Aufenthalte in der Villa Casati gab es Momente, in denen sie in Ermangelung anderer Zerstreuung die Rennpferde anspannen und sich mit halsbrecherischer Geschwindigkeit über die Landstraßen kutschieren ließ. Luisa lernte die Langeweile kennen, und streckenweise fühlte sich ihre Ehe an wie eine lange Haftstrafe.

Trotzdem war es damals undenkbar, Camillo zu verlassen. Scheidungen waren in Italien gesetzeswidrig, und als getrennt lebende Frau konnte sie nur dann die Kontrolle über ihren Besitz erlangen, wenn ihr Gatte sie nachweislich betrogen hatte. Andere,